



Sennenhilbi Weggis 11. bis 15. November 2022

Sennenhilbi-Sujet 2022: Ein traditioneller Milcheimer

■ *Thomas Schmid prägt das Gesicht der Sennenhilbi Weggis*

Bereits seit 1991 ist der Weggiser Illustrator Thomas Schmid für das Erscheinungsbild der Sennenhilbi verantwortlich. Für jede Austragung (ausser 2011) hat er sich vom jeweiligen Zeitgeist inspirieren lassen und hat daraus ein unverwechselbares Motiv geschaffen. Immer steht dabei das aktuelle Wahrzeichen im Zentrum. Dieses Jahr ist es ein traditioneller Milcheimer.

Dominic Kesseli

Das zeichnerische Talent hat Thomas Schmid nicht gestohlen. Bereits sein Vater Emil hat nicht nur unzählige Wände, Türen und Fenster fachgerecht und sorgfältig gestrichen, sondern in seiner Freizeit auch sehr stimmungsvolle Bilder gemalt. Nach einer Lehre als Maschinenzeichner bei der Visco Suisse in Emmenbrücke hat Thomas darum schon bald einmal das



Thomas Schmid präsentiert sein entworfenes Sujet der Sennenhilbi Weggis.

Bedürfnis verspürt, mehr aus seiner Begabung zu machen. Von 1987 bis 1989 besuchte er in Luzern die Farbmühle, eine vielseitige

Kunst- und Gestaltungsschule. 1991 wagte er dann den grossen Schritt und machte sich als Illustrator und Gestalter selbstständig. Er

lebt mit seiner Frau Annette und den Töchtern Lara und Mona an der Hertensteinstrasse in Weggis.

Sennenhilbi

Thomas Schmid hat sich für das gestalterische Erscheinungsbild jeder einzelnen Sennenhilbi viel Zeit genommen. Während seine früheren Konzepte grafischer und abstrakter waren, ist er für das diesjährige Motiv wieder zurück zu einer sehr naturalistischen Darstellung gekommen.

Nicht mehr wegzudenken ist auch sein grosses Wandbild, welches jeweils die Halle der Sigristhofstatt während der Sennenhilbi schmückt. Es bringt etwas Alpstimmung in den nüchternen Raum und verleiht diesem einen würdigen Rahmen. Es entstand für die Sennenhilbi 1991, dem Jahr, in dem auch 700 Jahre Eidgenossenschaft gefeiert wurde. Sennenammann war damals Sepp Gössi. Aus diesem Anlass erhielt auch jede Weggiserin, jeder Weggiser das von Thomas Schmid gestaltete rote Halstuch, das heute noch gerne an der Sennenhilbi getragen wird.

Ebenso stolz ist Thomas Schmid aber auf die Gestaltung des aktuel-



Sennenhilbi 1982: Thomas Schmid (rechts) mit Kollegen vom Turnverein Weggis auf dem Umzugswagen.



Dekorationsbild für die Sennenhilbi 1991. Das Gemälde kam auch an der letzten Sennenhilbi 2016 zum Einsatz.

len Sennenfahrens, welcher natürlich an der Chilbi ebenfalls fleissig zum Einsatz kommt. Der Entstehungsprozess für ein solch ehrwürdiges Symbol ist komplex und aufwändig. Thomas Schmid durfte übrigens bereits für den Turnverein und die Feldmusik die Flaggen gestalten.

Eigene Erinnerungen

Das Wichtigste an der Sennenchilbi war für Thomas immer der Umgang. Die Kreativität und die Zusammenarbeit vieler fleissiger Hände hat ihn von Klein auf begeistert. Aber auch die Kletterbäume haben ihn fasziniert, obwohl er selbst nie einen Versuch daran unternommen hat. Daneben gefällt ihm selbstverständlich auch der ungezwungene Austausch mit aktuellen und ehemaligen Weggi-

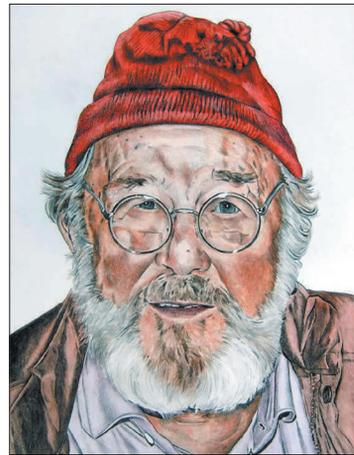
sern, wie er sich immer ganz von selbst rund um die Kafihütte ergibt. Die Brennkünste der einheimischen Bauern tragen da sicher ihren Teil dazu bei!



Porträtzeichnung Mona.

Vielseitige Arbeit

Neben der geschätzten Arbeit für die Sennengesellschaft und für andere Dorfvereine, bietet Thomas Schmid eine breite Palette von gra-



Porträt Pulsy.

fischen Dienstleistungen an und ist auch offen für unkonventionelle Anfragen. Zu seinen Lieblingsprojekten gehören grosse und kleinere Wandbilder, wie er sie schon an verschiedenen Orten in der Region verwirklichen durfte. Besonders am Herzen liegen ihm aber seine Porträts. Im Lauf der Jahre hat er darin eine wahre Meisterschaft entwickelt. Mit feinstem Strich hält er Gesichter präzise, lebendig und ausdrucksstark für die Ewigkeit fest. Übrigens porträtiert er mit Leidenschaft auch Kühe.

Vom 1. bis 27. November wird im Café Dahinden eine umfangreiche Ausstellung von Kuh-Bildern von Thomas Schmid zu sehen sein.



Kuhbild in Acryltechnik.



Wandbild beim Neubau der Familie Zurmühle, Bauernhof Eichi, Weggis.

Back to the roots – Der etwas andere Gottesdienst

■ Sonntag, 25. September, 10.15 Uhr reformierte Kirche Weggis

Der Festgottesdienst zu Erntedank führt die Mitfeiernden zurück zu den Wurzeln unserer Religiosität: Dass die Ernte gelingt und der Mensch genug zu essen hat, ist gar nicht so selbstverständlich. Jahrtausende haben sich Menschen zum Ende der Erntezeit in ihrer jestimmigen Art aufgemacht, um Erntedank zu feiern. Die Götter, die zuvor im Frühjahr gnädig gestimmt wurden, damit eine Ernte gelingen kann, ihnen wird am Ende der Wachstumsperiode gedankt, intensiv und festlich.

Unsere christlichen Erntedankfeiern sind wichtige Beiträge, diese Tradition aufrecht zu halten. Dabei haben wir speziell in diesem Jahr

ganz besonders gespürt: Es ist ganz und gar nicht selbstverständlich, dass Ernte auf jeden Fall gelingt. Plötzlich gab es diesen Frühling nicht mehr genug Düngemittel oder nur noch zu sehr teuren Preisen. Plötzlich hörten wir von den Kornspeichern und Kornfeldern der Ukraine: Die Infrastruktur und alle Produktionswege durch den kriegerischen Überfall Russlands auf das Land waren und sind auch jetzt noch sehr bedroht. Vieles ist nicht mehr lieferbar. Und schon ging es mit der Preisspirale bei Agrarprodukten international im grossen Stil los. Dazu kam, dass die heissen Monate mit wenig Niederschlag das Wachstum erschwerten.

Vieles konnte nicht so gedeihen, wie gedacht.

Dennoch, die aufstellende Erfahrung in der Gartenarbeit ist doch, dass jedes Jahr wieder andere Gemüsesorten gut kommen, die im Vorjahr nicht so der «Hit» waren und umgekehrt. Wir wissen auch, dass selbst wenn es Hagelschlag gab, es in der Regel doch noch einen Ertrag geben wird.

Ein grosses Dankeschön an die Kräfte, die das möglich machen. Auch wenn der Mensch seinen Beitrag zum Gedeihen leistet, mit immer schön jäten, moderat düngen und bewässern, hacken, damit die Nährstoffe auch in den Boden kommen, wird der grösste Anteil,

den es zum Gedeihen braucht, geschenkt, gratis und franko. Das ist auch heute noch aktuell und zeugt von Bescheidenheit und Respekt gegenüber den guten Kräften der Natur.

Es ist ein Spiegel unserer Gesellschaft, ob solche Feiern noch gebührendes Echo und Anklang finden, oder nicht. Jede und jeder, der oder die in Bezug auf solche Fragen noch ein Gespür hat, wird das Erntedankfest mitfeiern wollen, mit grosser Dankbarkeit und Ehrfurcht vor dem Leben.

Das Team der Vorbereitungsgruppe «Der etwas andere Gottesdienst» freut sich darauf, mit Ihnen zu feiern.